

TOP 3.4.3 Studie „Zurück in die Zukunft“. Erklärungsfaktoren für erfolgreiche Nachbildungswege von frühen SchulabgängerInnen.

Die vorliegende quantitative und qualitative Studie des IKE (Institut für Kinderrechte und Elternbildung), Wien 2015 wurde von der Bundesarbeitskammer in Kooperation mit dem bmbf, dem bmask und der MA 23 beauftragt. Die Auftraggeber erwarteten sich wichtige Hinweise zu den Bildungsverläufen der SchulabrecherInnen und Schlussfolgerungen zur künftigen Gestaltung der Angebotslandschaft gerade im Hinblick auf die bevorstehende Ausbildungspflicht bis 18.

1) empirischer Teil –Ergebnisse

Frühe BildungsabbrecherInnen:
Neuzugänge 2010 Woher kommen sie?

	Zahl der Jugendlichen	In Prozent
Pflichtschule nicht positiv abg.	3.200	14%
• Früh unter 15	1.850	
• Nach 15. Lebensjahr	1.350	
• Pflichtschule positiv	7.500	33%
• Abbruch Sek.II (Schule, Lehre)	11.900	53%
Lehre	4.800	
Schule	7.070	
Gesamt	~ 23.000	

Folgende Verlaufstypen der Frühen AusbildungsabbrecherInnen (FABA) im Alter von 15-34 (zwei Jahre nach dem Ausstieg) mit 5 Messzeitpunkten wurden herausgearbeitet:

- 1) **BildungsrückkehrerInnen** steigen meistens in zeitlicher Nähe des Abbruchs wieder ins Bildungssystem ein. Dabei kommt dem System der dualen Ausbildung (auch der überbetrieblichen Lehrausbildung) eine besondere Bedeutung zu. Rückkehr ins Schulsystem **0,82%**.
- 2) **längerfristige Lehrausbildung:** Lehrlinge die abbrechen, steigen nach einer Wartezeit wieder in die Lehre ein. Rückkehr in die Lehre:**3,3%**
- 3) **Stabile Erwerbstätigkeit: 52,6%** der **FABA** sind beständig erwerbstätig und kehren nicht ins Bildungssystem zurück, dabei spielt der Bildungsstatus der Eltern eine entscheidende Rolle.
- 4) **Arbeitslos** sind **9,6%**.
- 5) **Nicht erwerbstätig** sind **31,2%**. Diese Gruppe ist hauptsächlich weiblich und durch Betreuungspflichten am Zugang zu Ausbildung oder Arbeitsmarkt gehindert.
- 6) **Migration** ist ein zu vernachlässigendes Phänomen, da wenige Jugendliche mit Migrationsgeschichte zurückwandern. Abwanderung **2,4%**.

Tabelle: Verlaufstypen im Alter von 15 – 34: zwei Jahre nach dem frühzeitigen Ausstieg
Bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring (BibBer)-Daten (Registerdaten) der Statistik Austria

Frühe SchulabbrecherInnen FABA Status zwei Jahre danach	Anzahl 15 – 34 jährigen	
Bildungsrückkehr in Schule	2.343	0,9% gerundet
In Lehre	9.691	3,3%
Stabile Erwerbstätigkeit	150.488	52,6%
Arbeitslose	27.361	9,6%
Nichterwerbstätige	89.342	31,2%
Abwanderung/Migration	6.903	2,4%
Gesamt	286.128	100%

Signifikante Einflüsse/Erklärungsvariablen

Auch diese Auswertung von Daten bestätigt folgende Einflussfaktoren auf einen gelungenen Wiedereinstieg ins Bildungssystem.

- **Region:** In Wien sind deutlich mehr frühe Schulabgängerinnen langfristig nicht erwerbstätig. In den westlichen Bundesländern gibt es für Niedrigqualifizierte bessere Chancen auf Hilfsarbeit.
- **Lehrstellenangebot:** Dort wo die Zahl der Lehrplätze oder Stellen für Niedrigqualifizierte gering ist, kehren frühe Schulabgängerinnen häufiger in eine schulische Ausbildung zurück. In Wien wird außerdem aufgrund des geringen Lehrstellenangebots, die Möglichkeit einer Lehre oft gar nicht in Erwägung gezogen.
- **Migrationsgeschichte:** In Österreich geborene frühe SchulabgängerInnen beenden ihre Ausbildung in der Lehre oder selten in der Schule. Bei im Ausland geborenen SchulabgängerInnen ist die Rückkehr ins Ausbildungssystem unwahrscheinlich.
- **Der Migrationszeitpunkt** ist ein wichtiger Faktor, da mit fortschreitendem Alter die Erwerbstätigkeit wichtiger wird und eine Rückkehr ins Bildungssystem unwahrscheinlicher.
- **Alter:** Generell ist der Wiedereinstieg nach 20 kaum mehr möglich. Die Angebote des 2. Bildungsweges sind nur für bereits relativ gut Qualifizierte eine Weg zurück ins Bildungssystem.
- **Der Bildungsstatus der Eltern** hat großen Einfluss auf den Wiedereinstieg.

II) qualitativer Teil: spezifische Problemfelder

5 Fokusgruppen wurden mit jungen Erwachsenen und Jugendlichen und 5 mit Fachkräften (SozialpädagogInnen, AusbilderInnen, PädagogInnen) durchgeführt.

Auf Betreiben der AK Wien wurden 3 Zielgruppen für den qualitativen Teil ausgewählt. Diese Fokussierung beruhte auf den Ergebnissen der Studien über erwerbsferne Jugendliche, nicht in Ausbildung und Beschäftigung (NEET Studie des ISW 2012; IHS Studie 2014).

1) Junge Mütter

2) LehrabbrecherInnen

3) QuereinsteigerInnen ins österreichische Bildungssystem

Ad 1)

Diese Gruppe ist stark durch Mehrfachbelastungen gefordert. Ein Wiedereinstieg ins Bildungs- und berufliche Ausbildungssystem ist oft durch Multiproblemlagen behindert. Hinzu kommen die regional unterschiedlichen Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen. Die jungen Eltern (vor allem Mütter) sind von Transferleistungen abhängig. Für diese Gruppe braucht es passende Angebote und unterstützende Beratung mit Perspektivenplan. Mentoringprogramme könnten die fehlende Unterstützung des Elternhauses kompensieren.

Ad 2)

Bei den **LehrabbrecherInnen** werden die als Gründe für den Abbruch mangelnde Berufsorientierung und fehlende Kompetenzen bei den Jugendlichen, aber auch zu hohe Erwartungen seitens der Wirtschaft genannt. Eine Teilqualifizierung und die verlängerte Lehrzeit durch die integrative Lehrausbildung werden positiv bewertet. Bei allen Maßnahmen wird die Elternarbeit von den AusbilderInnen als wichtige Präventionsmaßnahme zur Vermeidung von Lehrabbruch gesehen. Ohne Unterstützung des Elternhauses ist ein Wiedereinstieg nach einem erfolgten Lehrabbruch schwierig.

Ad3)

QuereinsteigerInnen sind eine sehr heterogene Gruppe. Für Jugendliche, die nach der Schulpflicht einwandern, ist kein Schulplatz garantiert. Ein solcher hängt von der Zustimmung von DirektorInnen und Schulbehörden ab. Einen geeigneten Weg ins Schulsystem bieten Übergangsklassen. Aber auch dort ist die angestrebte Altershomogenität problematisch, da diese Schulstufe für 14-15 jährige vorgesehen ist. Einige Schulen mit einem engagierten Lehrkörper haben über viele Jahre Kompetenzen im Umgang mit QuereinsteigerInnen erworben. Ihr Fazit: Es braucht LehrerInnen, die an einem Strang ziehen und zusätzliche sozialpädagogische Kompetenzen. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendcoaching erleben

LehrerInnen unterstützend. Für die schulischen Tagesformen dürfen die Jugendlichen max. 2 Jahre älter als ihre MitschülerInnen sein.

Dieser Rohbericht wird nach Rücksprache mit den Kooperationspartnern noch ergänzt bzw. überarbeitet und ist derzeit nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

Forderungen der Arbeiterkammer Wien:

Es muss dafür gesorgt werden, dass

- **ausreichende und passende Ausbildungsangebote zur Verfügung gestellt werden, welche die Heterogenität der Zielgruppe berücksichtigen.**
- **dabei auch niederschwellige Maßnahmen, die den Jugendlichen Orientierung und Stabilität bieten und den Übergang in fortführende Ausbildungen ermöglichen, wie beispielsweise das Wiener Projekt „Space Lab“, ausgebaut werden.**
- **begleitende Beratungs-, Coaching- und Mentoringangebote in Kooperation mit Schulen und frühe Präventionsmaßnahmen bei Schulmüdigkeit und Schulschwänzen, wie das Jugendcoaching, verstärkt eingesetzt werden.**
- **sichergestellt wird, dass die Jugendlichen gut durch die Angebotslandschaft geleitet werden und ihnen dabei ernsthafte Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung stehen.**